



**Forever young:** Wieder zurückgekehrt ist zum Jubiläum das iga-Florinchen. Seit diesem Sommer ziert es die Front der große Ausstellungshalle.  
Foto: Hartmut Schwarz

# Generationenpark als Zukunftsmodell für ega

Förderverein will Gartenanlage in jetziger Form erhalten

■ Von Vera Dähnert

**Hochheim.** Die ega wird nächstes Jahr 50, ihre Zukunft ist ungewisser denn je. Für 20 Millionen Euro müsste investiert werden, in die Erneuerung der Hallen und Wege. Die laufenden Kosten explodieren, die Hallenschauen spielen zu wenig ein, die Parkteile sind zerrissen, eine eindeutige Marketingausrichtung fehlt, die Beschilderung ist mangelhaft, parkende Autos stören – das attestierten jetzt Gutachter, unter anderem die Freizeit- und Tourismusberatung GmbH ift.

Dabei sind die Besucherzahlen stabil, sie liegen bei 450 000 pro Jahr. Aus der ega wieder ein Juwel machen und gleichzeitig Geld sparen ist der Stadtwerke-Ansatz für eine Neuausrichtung. Ein Generationenpark mit vielen Spiel- und Freizeitmöglichkeiten so-

wie ausreichend Gastronomie ist ein Modell. Am 26. November beschäftigen sich die Aufsichtsräte mit diesem Vorschlag. Das Landesamt für Denkmalpflege warnt davor, den Denkmalstatus der ega aufzuheben. Dies sei mit ihm auch nicht zu machen, beteuert Oberbürgermeister Andreas Bausewein, der Kraft Amtes als einziger dieses veranlassen könnte.

Bis in das Jahr 2000 hinein sei kräftig investiert worden, Kinderbauernhof, Spielplatz, Schmetterlings- und Victoriahaus, Rosen- und Gräsergarten, Aussichtsplattform und Japanischer Garten entstanden, es gab Spezialmärkte und Sonderschauen, erinnert Wilfried Goosmann, Vorstand des Vereins der egapark-Freunde. Dann übernahmen die Stadtwerke, es folgte „eine Phase der Stagnation, die mittlerweile so bedrohliche

Ausmaße angenommen hat, dass die Existenz der ega als opus magnum der deutschen Gartenarchitektur ernsthaft in Gefahr gerät, in die Bedeutungslosigkeit abzugleiten“, sagt Goosmann. Anfangs auf einer Fläche von mehr als 100 Hektar, seit 1995 als städtische GmbH auf 36 Hektar reduziert, wurde das Gelände zum Spielball von territorialen Begehrlichkeiten staatlicher und privater Investorengruppen, wettet er. Der Förderverein, der 1000 Mitglieder zählt, fordert den Erhalt der Anlage in ihrer jetzigen Form als Naherholungs- und Freizeitzentrum unter Beachtung aller denkmalpflegerischen Aspekte und dem Willen der Bürger – als städtische GmbH oder Eigenbetrieb. Dann könnten auch wieder Fördermittel beantragt werden, was der Stadtwerke-Gruppe untersagt ist.